

Zur „Rattenfänger“ – Installation von Ursula Groser
Galerie 5020 / Herbst 2001

Erste Skizzen und Entwürfe zu dieser „Rattenfänger“ – Installation entstanden im Dezember 1999. Eben hatte Wolfgang Schüssel, damals Obmann der ÖVP, (jener Partei, die in vorangegangenen Wahlen die meisten Stimmen einbüßte), nach fast hunderttägigem Lavieren und Taktieren bekanntgegeben, dass er weder eine Koalition mit den Sozialisten anstrebe, noch seine Partei in die Opposition führen wolle, sondern mit Jörg Haider's Freiheitlichen zu paktieren gedenke. Im Lande war die Empörung über dieses – den Willen einer Mehrheit der Wähler ignorierende – Ausnutzen einer günstigen Wahlarithmetik gross, und Europa war über die Aussicht, die Partei des Rechtspopulisten Haider (oder womöglich sogar ihn selber) in einer österreichischen Regierung zu sehen, entsetzt.

Im 13. Jahrhundert holten die Premysliden deutsche Siedler nach Böhmen und Mähren. Einer ihrer Werber war der Bischof von Olmütz. Eine aus Hameln stammende Gruppe auswanderungswilliger Burschen und Mädchen, die sich unter der Führung eines angesehenen Edelmanns auf den Weg nach Osten machte, kam in Mähren nie an. Dies dürfte der historische Kern einer Sage sein, die ab dem Ende des 14. Jahrhunderts die „Entführung“ von 130 Hamelner Kinder auf den 26. 6. 1284 datierte.

Natürlich ist das spurlose Verschwinden einer Gruppe junger Menschen ein Skandal. Aber, die Erinnerung an Ereignisse ist nicht in erster Linie an deren Opferbilanz gebunden, - sonst müsste jener Kinder-Kreuzzug, der im selben 13. Jahrhundert stattgefunden hatte und Tausenden das Leben gekostet hat, ebenfalls noch in aller Bewusstsein und Munde sein. Die sich um Ereignisse rankenden Geschichten sind es, welche vor dem Vergessen bewahren. Und der Bericht über das rätselhafte Verschwinden der hamelner Kindergruppe entwickelt sich über den Zeitraum von 150 Jahren zu einer Sage im Spannungsfeld von Ent- und Verführung. Am Ende des 14. Jahrhunderts tauchen Geschichten auf, in welchen die Verschollenen zu Opfern einer Entführung werden, die einem Spielmann als Sündenbock angelastet wird. Wiederum 50 Jahre später gilt die Zugehörigkeit zu einem verfeimten Berufsstand allein nicht mehr als glaubhaftes Motiv für diese Tat; die Entführung wird zum Racheakt für verweigerte Entlohnung. Der Täter wird zum Opfer, welches wiederum zum Täter wird, und der Teufel wird von jenen beschworen, die sich am Beginn der Geschichte als Opfer einer Plage verstehen, aus Geiz und Undankbarkeit zu Tätern werden und am Schluss um ihre Kinder weinen. Unschuldig (zumindest vorläufig) sind nur die verschollenen Kinder. Aber die Geschichte gibt keinen Hinweis darauf, weshalb sich in dem Berg, in den sie von einem Täter entführt werden, der zugleich Opfer ist, eine Welt öffnen könnte, in der sich ihre – mit der Entführung begonnene – Verstrickung in eine Kette von Opfer und Täter nicht fortsetzen müsste.

Ursula Grosers „Rattenfänger“ – Installation besteht aus einer Menge gleicher, weisser Ringe. Eine nach oben ragende Ausstülpung macht die räumlich

gerichtete Anordnung dieser (eigentlich zentripetalen) Elemente möglich. Die Ringe sind in traubenförmiger Gestalt auf dem Boden ausgelegt. An deren spitz zulaufendem Beginn folgen sich die einzelnen, auf den gleichen Punkt hin ausgerichteten Elemente in unregelmässigen, immer kleiner werdenden Abständen, dann bilden die Elemente Reihen und Gruppen, in welchen zunehmend mehr desorientierte Irrläufer auftreten, und am Schluss folgt ein wirrer Haufen, dessen Teile sich – halb gezogen, halb geschoben – in die gleiche Richtung bewegen. Demjenigen, der darin lesen kann, verrät die Verteilung der Elemente in dieser Formation, dass an deren Peripherie ein Zug ausgeübt –, eine Schleuse geöffnet worden sein muss.

Die Gestalt der weissen Ringe hat weder mit Ratten, noch mit Kindern Gemeinsamkeiten, und ein Rattenfänger ist in dieser Installation nicht zu erkennen. Die Installation demonstriert aber jene Struktur, die Bewegungen manipulierter Massen kennzeichnet. Eine Struktur, die gleichzeitig auch die Tragik zugehöriger Vorgänge illustriert: Wie Badeschaumbläschen zum Ausguss, so werden selbst heterogene Elemente zum einen Punkt hingezogen – egal ob freiwillig oder protestierend, vorwärts oder verquer, direkt oder auf Umwegen. „Hameln“ gibt dem daraus sich fortsetzenden Leid einen Namen, Ursula Grosers Installation zeigt – quasi im Modell – wie dieses entsteht. Es gehört zum Thema, dass sie das Leid als Fussangel in verführerische Schönheit verpackt.

Ursula Grosers „Rattenfänger“ – Installation ist Ausdruck ihrer Angst, auf Grund der Machenschaften um die Regierungsbildung in diesem Dezember 1999 als Staatsbürgerin zur Angehörigen einer manipulierten Masse geworden zu sein.

Salzburg, 13. April 2001
Ruedi Arnold